

# Ein Beitrag zur Frage des Religionsunterrichtes in der Schule : (Schluss) [Teil 2]

Autor(en): **K.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **10 (1924)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530445>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz  
Der „Pädagogischen Blätter“ 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:  
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inserten-Aknahme, Druck und Versand durch die  
Akt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Walter - Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:  
„Volksschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20  
(Chek Vb 92) Ausland Portozuschlag  
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ein Beitrag zur Frage des Religionsunterrichtes in der Schule (Schluß). — Der aargauische katholische Erziehungsverein und das Prinzip der Selbsttätigkeit der Schüler im Unterricht. — Eine Generalversammlung der katholischen Lehrer in Graubünden. — Schulnachrichten. — Bücherschau.

Beilage: Volksschule Nr. 9.

## Ein Beitrag zur Frage des Religionsunterrichtes in der Schule

Nr. - Korrr. aus Basel, Schluß

2. Zu den Lehrbüchern. Die Güte des Lehrbuches im Religions-Unterricht steht im umgekehrten Verhältnis zur Wichtigkeit des Faches: das wichtigste Fach hat das „schlechteste“ Lehrbuch. Schlecht bezieht sich natürlich nicht auf den Inhalt, sondern auf die Darbietung, auf Anpassung des Ausdruckes an das kindliche Verständnis<sup>1)</sup>, auf die Ausstattung, und der unglaublichste, größte Fehler des Lehrbuches der Primarschule, des kleinen Katechismus, ist: daß ihn die Kinder nicht lesen können, da seit einigen Jahren die Schule (jedoch nicht überall! D. N.) mit der Antiqua-Schrift beginnt, während der Katechismus mit deutschen Buchstaben gedruckt ist.

Alle unsere Nachbarländer sind hier besser daran. Deutschland und Oesterreich sind an erster Stelle zu nennen. Das illustrierte Religionsbüchlein von Eder hat Katechismus und Bibel getrennt. Pichler, ebenfalls von Philipp Schuhmacher illustriert (seit dem Kriege sind die Bildchen der Kosten wegen nicht mehr farbig), vereinigt beides. Besondere Vorzüge des letzteren sind, daß es seit einigen Jahren als einheitliches Religionslehrmittel für die drei untersten Klassen in ganz Oesterreich bestimmt

<sup>1)</sup> Diese Einschätzung unserer offiziellen Religionslehrbücher scheint uns denn doch das erträgliche Maß der Kritik zu überschreiten. (L. N.)

ist, und daß seit zwei Jahren ein ganz vorzügliches Begleitbuch für den Religionslehrer dazu besteht.

Was die gesamten oberen Klassen anbetrifft, beschränken sich die obligatorischen Lehrmittel auf gr. Katechismus und biblische Geschichte. (In einer Pfarrei wird Erni gelegentlich gebraucht.)

Aufmerksam machen möchte ich hier auf die beständige Klage über die zu geringe Verbreitung kath. Literatur. Warum wird nicht im Religions-Unterricht der 3. oder 4. Sekundarklasse, wo Schweizer- oder Weltgeschichte auf dem Pennum steht, ein Kirchengeschichtsbuch eingeführt? Man jammert so viel über die Einseitigkeit des Geschichtsunterrichtes an unsern Schulen. Und doch ist es nur unser Fehler, daß der Weltgeschichte nicht Kirchengeschichte zur Seite gestellt wird. Was für ein Nutzen wäre es, zu erfahren, welch ein entscheidender Faktor die Religion im Gesamtleben der Völker ist. Zudem wäre das Gleichgewicht der Bildung hergestellt, wenn man nicht nur die Tugenden und Taten der materiellen Kultur, sondern auch die Träger und Ereignisse der geistlich-sittlichen kennen lernte, und ihre edle Menschlichkeit und Begeisterung fürs Ideale würde vielleicht die Jugendlichen sympathischer treffen und vorteilhafter nähren als die negative Stimmung und übergroße Nengstlichkeit, die aus der Ueberfütterung mit Apologetik resultiert.

Könnte in den obern Klassen nicht jedes Jahr in ein Buch (im Religions-Unterricht) eingeführt werden, auch in das Meßbuch von Schott, oder in eine Heiligenbiographie, oder in eine Liturgie? In allen Fächern sind die Schüler gewohnt, ein paar Bücher anzuschaffen, nur im Religions-Unterricht lehrt man sie den Rappen spalten, und sie glauben schließlich, daß es keine kath. Literatur gäbe, weil sie sie nicht kennen. Wenigstens sollten sie durch die Klassenlektüre ein paar der wichtigsten Bücher in die Hand bekommen. Wie fein wäre in den obern Klassen die Lektüre von ein paar Psalmen oder Hymnen oder ein Abschnitt aus einem großen Kirchenlehrer. Ob schon diese in den heidnischen Schulen und Wissenschaften vorgebildet waren, haben sie in ihrem Leben die Ideale des Christentums verwirklicht und sind die herrlichsten Beispiele dafür, daß weltliche Bildung und christliche Gesinnung keine Gegensätze sind.

Ob ein Stück Arbeit für unser religiöses Christentum hier nicht von größerer Wirkung wäre, als die fünffache Mühe, die sich später die verschiedenen Preßorganisationen geben, ist für einen Lehrer gar keine Frage.

Der dritte zu besprechende Punkt betrifft die Methode. Der Religionslehrer ist berufen, wie sein Name sagt, die Religion zu lehren, daher bedarf auch er didaktischer Grundsätze.

Was nützt es hervorzuheben, daß der Religionsunterricht an Würde das erste, an Notwendigkeit das wichtigste Fach ist, wenn er an Einfluß und Wirksamkeit in einem weit niederern Range figurirt, und zwar nur darum in einem niederern Range steht, weil er die neuen Werkzeuge, die Art und Weise der heurtigen Methode nicht berücksichtigt, sondern die alte, unsern Kindern fremde und schwere, um nicht zu sagen unverständliche Erklärungsweise beibehalten hat.

Wir wollen nicht sagen, die neue Methode sei absolut eine bessere Methode. Wir möchten nur aufmerksam machen, daß in den wechselnden Zeitverhältnissen neue methodische Ansichten auftreten, denen sich, wenn sie in allen andern Teilen des Unterrichts zur Anwendung gebracht werden, der Religions-Unterricht nicht, wenigstens nicht ohne großen Schaden entziehen kann.

Die Methodik sagt heute: Das Wort allein gleicht einer abgeschliffenen Münze, es genügt nicht mehr zur klaren Begriffsbildung. Jede Schulstufe hat ihre besondere Art, den Kindern das Neue darzubieten. In der Volksschule spielt die Anschauung eine große Rolle. Es werden Bilder gezeigt, in Heimatkunde und Geographie besucht man die verschiedenen Orte, die besprochen werden, Pflanzen und Tiere werden vorgewiesen; der gleiche Stoff wird nicht nur mündlich behandelt, sondern

schriftlich und zeichnerisch dargestellt, passende Lieder werden gesungen, Fächer werden zu Gruppen zusammengetan, um ein größeres Stoffgebiet von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten, damit das eine das Verständnis des andern erleichtert und klärt. In den oberen Klassen wird Klassenlektüre getrieben, Hauslektüre aufgegeben, in die Bibliotheken eingeführt, einzelne Gebiete von den Schülern selbständig schriftlich oder als kleiner Vortrag bearbeitet, Wappen, Reliefs, geographische und geschichtliche Zeichnungen als Freiarbeiten angefertigt.

Mitten in einer solchen Schule steht der Religions-Unterricht mit zwei Wochenstunden und kümmert sich gar nicht um die Arbeitsweise der übrigen 28 oder 30 Stunden. Am Ende jeder Stunde sagt der Religionslehrer: Auf das nächste Mal lernst ihr Nr. . . . Er sagt nicht: auf das nächste Mal tut ihr, macht ihr, schreibt oder zeichnet ihr, geht oder helfst ihr, bringe ich . . . usw.<sup>1)</sup>

Fehlt es im Leben vielleicht darum so viel an religiöser Betätigung, weil im Religions-Unterricht nur gelernt, aber nichts getan wurde, weil der Zusammenhang zwischen Wissen und Tun verpaßt wurde?

Wie bei aller Erziehung, so ist auch bei der sittlichen und religiösen nicht das Lernen, sondern das Ausüben die Hauptsache. Das Leben aus dem Glauben hat zwar zur Basis ein Wissen, eine Summe von Einsichten oder im Glauben aufgenommenen Wahrheiten, zur Ueberzeugung aber werden sie erst durch die werktätige Bejahung und persönliche Erfahrung in der Ausübung.

Weil der Religions-Unterricht mitten in der Arbeitsschule nur eine Lernschule geblieben ist, sind die Gedanken desselben nicht zur Wahrheit ausgereift, da sie nicht zur Tat wurden. So nimmt der großgewordene Schüler im Leben die Religion im gewöhnlichsten Fall als Redensart und Schale ohne lebendigen Kern, im besten Fall ist sie ihm ein fremdes Feuer, an dem man sich zeitweise erwärmt, um bald darauf wieder zu erkalten aus Mangel an innerer Anteilnahme, im seltensten Fall vermag der Religions-Unterricht im Kind das eigene Feuer anzufachen, um im eigenen kleinen Wirkungskreis zu leuchten und zu wärmen. Es fehlt am Zusammenhang zwischen Wissen und Tun.

Der höchste Genuß ist überall die eigene Leistung, und wer arbeitet, hat den Gewinn.

Bis jetzt hat ihn der Religionslehrer zum größten Teil beansprucht. Er hat, damit es schnell geht,

<sup>1)</sup> Uns scheint, daß hier grundlegende Verschiedenheiten zwischen Religionsunterricht und andern Unterrichten verkannt werden. (L. R.)

selbst erklärt und selbst erzählt und dabei bleibt nicht einmal Zeit, daß jeder Schüler einmal in der Woche die Aufgabe auffagen darf. Was bleibt ihm da anderes übrig, als tatenlos diesen Weisheitsstrom über sich ergehen zu lassen, denn rein geistig folgen, ohne Hand und Fuß dabei zu regen, vermögen die meisten Kinder heute nicht. Man muß noch froh sein, wenn sich der Kräfteüberschuß und die Langeweile nicht als Störungen im Unterricht bemerkbar machen. Da das Kind sich nicht selber ausdrücken darf (was natürlich anfangs mehr Zeit braucht, als wenn der Lehrer alles selber sagt), so besteht mit der Zeit gar kein Kontakt mehr zwischen Religionslehrer und Schüler. Dazu wechseln die Religionslehrer mancherorts noch sehr oft; schriftliche Arbeiten, woraus er ersehen kann, wie weit die Schüler etwas verstanden haben, kommen nur selten vor, und so weiß er meist gar nicht, wie weit die Kinder vom Verständnis entfernt sind. Die natürliche Folge davon aber ist, daß sich früh schon geistiges Interesse und praktische Betätigung vom Religionsunterricht ab- und andern Gebieten zuwenden.

Wirkliche Mißerfolge sind aber gerade im Religions-Unterricht nicht nur Mißerfolge in Bezug auf die Erreichung eines Lehrzieles, sondern vielleicht auch Mißerfolge hinsichtlich jenes Zieles, das der Mensch um jeden Preis erreichen muß. Sie schädigen nicht nur die Arbeit eines Religionslehrers, sondern hemmen vielleicht für immer den Einfluß der Kirche auf jene, die unter dem Mißerfolge des Religionslehrers zu leiden hatten.

Es ist natürlich schwer, besonders für Religionslehrer, die mit den Basler oder Schweizer Schulverhältnissen unbekannt sind, sich in unsere Verhältnisse gut einzuleben, da im großen ganzen alles dem einzelnen Religionslehrer überlassen ist. Jeder Verein hat seine, den besonderen Verhältnissen angepassten Statuten und Richtlinien, aber der Religionslehrer bekommt gewöhnlich nicht einmal die Liste seiner Unterrichtskinder zugewiesen.

Jeder Religionslehrer ist in vollem Recht, die verschiedenen Maßnahmen nach Gutdünken zu gestalten, solange keine Bestimmungen darüber getroffen sind. Allzu große Verschiedenheiten führen aber leicht zur Geringschätzung des Faches.

Das ist gerade etwas vom Guten der jetzigen Schulentwicklung: die Erziehungstätigkeit wird von der Machtfrage des Politischen auf die Kraftfrage des Religiösen, ihre eigentliche Aufgabe zurückgeworfen. Die Religion muß zeigen, daß von ihr wirklich die erneuernde Kraft ausgeht durch Neugründung der Familie und die religiöse Unterweisung im Religions-Unterricht.

Heute ist es aber mit dieser Wirkung ähnlich wie im sozialen und ökonomischen Leben. Heißt es nicht, die Katholiken würden im Geschäftsleben ihre Leute schlecht bezahlen, aber — viel Almosen geben? Die meisten haben sich noch nicht mit der viel gesunden Ansicht befreundet, die Arbeit so zu bezahlen, daß der Mensch davon leben kann. (Diese einseitige Behauptung müßte erst noch bewiesen werden, wenn man ihr Glauben schenken soll! D. Sch.)

Ins Geistige übertragen würde die Frage lauten: Wäre es nicht erfreulicher, den werdenden die nötige Sorgfalt und Hilfe in der Entwicklung angedeihen zu lassen, damit sie nachher allein stehen können, als die religiös-seelische Unterernährung erst beim Erwachsenen zu bekämpfen und den Schaden durch Einspannen in die Vereinsherde zu mildern? Nachgeholt kann ja das im Wachstum versäumte nie ganz werden. Vergleicht man die Summe der ganzen, großen, aufopfernden Arbeit der Katholiken, die den Erwachsenen und Schulentlassenen zu gute kommt, mit der Arbeit, die dem absolut nötigen Religions-Unterricht der Schulpflichtigen zu teil wird, so wird die Freude an den zahlreichen Vorträgen, Vereinsitzungen und Anlässen sehr getrübt im Hinblick auf den Mangel an katechetischem Interesse.

Wir weisen nicht auf die alte Schablone und mechanische Handhabung einer Institution hin, um ihre Vollkommenheit einfachhin zu negieren; wir nennen die Not, um darauf mit einer Tat zu antworten:

Wir laden Sie höflich ein, zu prüfen, ob es nicht gut, ja notwendig wäre:

1. Einen einheitlichen Lehrplan im Religions-Unterricht zu befolgen,
2. in den untern Primarklassen ein dem kindlichen Verständnis und unseren Schulverhältnissen angemessenes Religionsbüchlein einzuführen,
3. von der dritten Sekundarklasse an neben Katechismus und biblischer Geschichte die Kinder in die Lektüre eines katholischen Buches einzuführen und ihnen den Weg zu unserm Schrifttum zu ebnen,
4. einen katechetischen Kurs zu veranlassen oder zu veranstalten.

Die Menschen bauen  
Weil sie vertrauen,  
Im eigenen Glanze Ewiges schauen.  
Die Zeiten wenden,  
Weil zum Vollenden  
Sie Erdengüter spielend verschwenden.

Dr. D. W y ß.